

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1/2 fr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 kr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 fr.
mehr

Amts- und Intelligenzblatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 153

28. Dezember 1865.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

Bekanntmachung.

Im Lauf des gegenwärtigen und des nächstfolgenden Jahrs werden die bezüglich des Handelsregisters vorgeschriebenen Bekanntmachungen neben der Einrückung in das Handelsgerichtsblatt in dem hiesigen Amtsblatte „Remsthal-Bote“ und in dem „Schwäbischen Merkur“ veröffentlicht werden.

Den 15. Dez. 1865.

R. Oberamtsgericht. Römer.

W e l z h e i m.

Bekanntmachung.

Von dem Oberamtsgerichte W e l z h e i m sind der in Gmünd erscheinende Remsthalbote und der Schwäbische Merkur zu denjenigen öffentlichen Blättern bestimmt worden, in welchen im Laufe des gegenwärtigen und des nächstfolgenden Jahrs die auf das Handelsregister bezüglichen Bekanntmachungen, neben der vorschriftsmäßigen Einrückung in das Centralblatt, erfolgen werden.

Den 22. Dez. 1865.

R. Oberamtsgericht.

Herdegen.

G m ü n d.

Die vorgeschriebenen Berichte über das Ergebnis der Gemeinderaths- und Bürgerausschuss-Ergänzungswahlen sind binnen 14 Tagen zu erstatten.

Den 23. Dez. 1865.

R. Oberamt. Schemmel.

W e l z h e i m.

Als Bezirksagenten auch für den hiesigen Bezirk wurden bestätigt:

Schultheiß **Hartmann** in **Steinenberg**,
Uhrenmacher **Müller** in **Schorndorf**.

Den 22. Dez. 1865.

R. Oberamt. Luz.

c1] Stadt G m ü n d. Beschlagnahme von For- derungen.

Nachdem gegen August Kaser, Gaßgeber zum goldenen Rad dahier, Vermögensuntersuchung eingeleitet ist, werden dessen etwaige Schuldner aufgefordert, bei Gefahr doppelter Bezahlung, nur an den aufgestellten Güterpfleger Gemeinderath Wieland dahier, Zahlung zu leisten.

Den 22. Dezember 1865.

R. Oberamtsgericht.
G.-Alt. Lämmert.

c2] W e l z h e i m. Kinderrettungsverein. Bitte um Beiträge und um Veranstaltung der jährlichen Collette.

Auch in diesem Jahre bitten wir eine Collette in den Gemeinden der Diocese zu veranstalten, und unsern Verein mit Stiftungen u. Beiträgen zu beschenken. Derselbe hat seit der Gründung (Dezember 1856) 73 Kinder in seine Fürsorge aufgenommen. Gegenwärtig erstreckt sich seine Thätigkeit auf 24 Pfleglinge und drei Lehrlinge.

Die jährliche Ausgabe (abzüglich der Beiträge der Gemeindefassen) berechnet sich auf beiläufig 700 fl.

Wenn es eine segensreiche Aufgabe ist, Kinder, welche der Verwahrlosung entgegengehen, derselben zu entreißen und ihnen in geordneten christlichen Familien

eine bessere Erziehung zu verschaffen, so zweifeln wir nicht, hierin durch milde Gaben der Angehörigen der Diocese und des Oberamts unterstützt zu werden.

Außer den Unterzeichneten und den Herrn Geistlichen der Diocese ist auch der Vereins-Cassier Herr Oberamtspfleger Trufensmüller zu Annahme von Gaben bereit.

Den 20. Dezember 1865.

Im Namen des Vereinsausschusses:
Oberamtmann **Luz**,
Devan **Heinzel**.

G m ü n d.

Nadelreißstreu-Verkauf.

Am

Dienstag den 2. Jan. 1866

werden im Staatswald Klein-
Emersberg wiederholt

11 Fuder Nadelstreu

im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 10
Uhr im Schlag.

Den 27. Dez. 1865.

R. Revierförster
Gustlin.

B r o d - T a g e

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 18 kr.

6 Pf. schwarzes dto. 16 kr.

1 Kreuzwedden hatzu wägen 7 1/2 L.

Den 27. Dezbr. 1865.

Stadtschultheißenamt.
R o h n.

c1] Rentamt Horn.

Sägholz-Verkauf.
Am Dienstag,
den 2. Januar 1866,

werden im herrschaftl. Waldtheil
Kohlholz, zwischen Untertöbblingen
und Horn,

Morgens 9 Uhr,

54 Stück rannene und scharne
Säghölze, 16' lang und 11-19"
m. D. mit zusammen 1124,4 Cbf.
und im herrschaftlichen Waldtheil
Gänsholz, zwischen Horn und
Schellingen,

Nachmittags 1 Uhr,
66 Stück desgl. 16' lang und 11
bis 18" m. D. mit zusammen
1524,1 Cbf. gegen Baarzahlung

c1] S a g l i n g.

Gemeindebezirk Altersberg.

Oberamts Gaildorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Zu Folge Beschlusses vom 8. d. M. wird den 4 Kindern des
Schäfers Johann Georg Reith von hier, am

Montag den 8. Jannar 1866

Nachmittags 1 Uhr

in dem Gemeinderathszimmer zu Horlachen im Exekutionswege
folgende Liegenschaft verkauft:

Parz. Nro.	Fläche	Art	Preis
93.	2/8 M.	0,7 Rth. Acker.	
	2/8 M.	36,0 Rth. Waide mit Gebüsch.	
	4/8 M.	36,7 Rth. in der Halben	40 fl.
95	1 1/8 M.	9,0 Rth. Acker.	
1.	2/8 M.	25,7 Rth. Waide mit Gebüsch.	
	1 7/8 M.	34,7 Rth. alda	150 fl.
95	1 1/8 M.	45,8 Rth. Nadelwald.	
3.	4/8 M.	19,8 Rth. Waide mit Gras.	
	7/8 M.	36,8 Rth. Acker.	
	2 7/8 M.	6,4 Rth. alda	200 fl.
65	1 1/8 M.	13,2 Rth. Nadelwald.	
4 u. 6.	1 M.	36,2 Rth. Waide mit Gebüsch.	
	1/8 M.	30,0 Rth. Acker.	
	2 5/8 M.	31,4 Rth. alda	200 fl.

Zuf. 8 1/8 M. 13,2 Rth.
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Dez. 1865.

Gemeinderath.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.



Für die liebevolle
Theilnahme bei dem
Tod und Begräbnis
unseres unvergesslichen
Vaters und Vaters,
Kasernen-Spektator

Killinger,

sagen auf diesem
Wege ihren herzlichsten Dank die
trauernden Hinterbliebenen.
Den 27. Dez. 1865.

Volks-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr
im Mohren, Eingang links,
Generalversammlung,
Vorstands- und Ausschuss-
Wahl.

G m ü n d.

Gefundenes.

Ein Geldbeutel ist gefunden
worden und kann von dem rechtmäßigen
Eigentümer gegen Ent-
richtung der Einrückungsgebühren
abgeholt werden. Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Am nächsten
Freitag den 29. d. Mts.
sind Fische verschiedener Gattung
im Gasthof zum Ritter zu haben.
Staiger,
Händler von Söflingen.

G m ü n d.

Zum Betrieb einer Corsetz-
Weberet wird ein Lokal zu mie-
then gesucht. Näheres bei der
Redaktion.

G m ü n d.

Einen schönen Schreibsekre-
tär hat billig zu verkaufen. Wer?
sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Logis mit 2-3 Zimmern
hat zu vermieten. Wer, sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Es sind vom Kürschner Haug
bis zum Meerbäder Schabel
durch eine arme Dienstmagd ein
Paar Pulswärmer verloren
gegangen. Man bittet den Finder,
dieselben gegen eine Belohnung
an die Redaktion abzugeben.

1] **500 fl.**

werden sogleich gegen doppelte Ver-
sicherung aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

2] G m ü n d.

Ein schwarzer Spitzhund
hat sich verlaufen, wem, sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Ein Wirtler zum „Schwä-
bischen Merkur“ in der Nähe des
Kalten-Marktes wird gesucht. Von
wem, sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

4 Käfen reines
Schweineschmalz

verkauft
Emil Köbler im Zwinger.

Untergröningen.

Entlaufener Dachshund.
Mein Dachshund, welcher auf
den Ruf „Degle“ geht, hat sich
verlaufen. Derselbe ist bezeichnet
durch gelbe Bänder, gelbe Pupfen
über den Augen, weiße Brust,
sonst weiß, gelb und schwarz. Der
edliche Inhaber wird gebeten,
gegen Vergütung der Fütterung
den Unterzeichneten in Kenntniß
zu setzen.

Alt-Väter Schwarz.

H a n g e n d e i n b a d.
Der Unterzeichnete hat unge-
fähr 12 bis 15 Klafter ganz
dürres Stockholz zu verkaufen.
Christian Müller.

G m ü n d.

Eine große Auswahl
beschlagerener Bierkrüge
empfiehlt
Franz Pötl.

Einladung zum Abonnement

auf den

Schwarzwälder Boten.

Auf den nächsten Halbjahrgang des wöchentlich
fünfmal erscheinenden
Schwarzwälder Boten
nehmen alle Postämter
und Landpostboten Be-
stellungen an zu dem
billigen Preise von 1 fl.
30 kr. (vierteljährlich
45 kr.) mit Einschluß der
Post- und Austrag-Ge-
bühr. Wenn somit Einige
ein Exemplar mit einan-
der bestellen, trifft es den
Einzelnen nur wenige
Groschen.



Mit dem Schwarzwälder Boten werden regelmäßig wö-
chentlich 2 Nummern eines „Unterhaltungsblattes“
ausgegeben, welches eine Menge interessanter spannender
Erzählungen enthält, sowie Gedichte, belehrende Aufsätze,
ein reichhaltiges Karikantenkästlein, Räthsel u. s. w. u. s. w.
Von den Jahrgängen 1851, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857,
1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864 und 1865 des
Unterhaltungsblattes, die eine große Anzahl sehr interessan-
ter Erzählungen enthalten, erlassen wir den broschürten
Jahrgang zu 1 fl.

Monatlich wird ein weiteres Blatt mit dem Schwarz-
wälder Boten ausgegeben, betitelt: „Gemeinnützige
Blätter“; sie enthalten viele Aufsätze über Gewerbe, un-
terschiedliche Erfindungen, Land- und Hauswirtschaft.

Als Neujahrsgabe erhalten sämtliche Abonnenten einen
schwarz und roth gedruckten Wandkalender.

Als beste Empfehlung des Schwarzwälder Boten spricht
die Thatsache, daß sich derselbe gegenwärtig in mehr als

12,000 Exemplaren

über Württemberg, die beiden Hohenzollern und einen
großen Theil des Großherzogthums Baden verbreitet. Es ist
einleuchtend, daß bei einer solch' massenhaften Verbreitung
öffentliche Anzeigen in unserem Blatte günstigen Erfolg
haben. Namentlich werden die Herren Ortsvorsteher auf
die große Verbreitung des Schwarzwälder Boten aufmerksam
gemacht, indem durch Benützung desselben zu öffentlichen Be-
kanntmachungen, z. B. zu Holz-, Frucht- und anderen
Verkäufen, zu Schafweide-Verleihungen u. s. w.
nicht selten eine Concurrenz geschaffen wird.

Oberndorf, den 15. Dezember 1865.

Die Expedition des Schwarzwälder Boten.

G m ü n d.

Eine Einladung!

Seit der „Remsthalbote“ an der Eisenbahn liegt, ist sein Verkehr mit dem Publikum ein sehr lebendiger geworden. Dreimal
in der Woche bei seinen Freunden einzufahren, genügt nicht mehr. Deshalb hat der Remsthalbote sich entschlossen, vom Neujahr ab in
der Woche fünfmal zu erscheinen, d. h. jeden Tag, mit Ausnahme vom Montag und Donnerstag. Das ist eine unabwiesliche Noth-
wendigkeit geworden, soll der Leserkreis des Blattes in Handel und Wandel, in den Tagesereignissen, in den Preisen der Lebensbedürf-
nisse u. s. w. stets so auf dem Laufenden erhalten werden, wie es die Zeitverhältnisse gebieterisch erfordern.

Der freundliche Leser ahnt wohl schon, was eine solche Einleitung zu bedeuten hat. Da überall, wird er sagen, aufgebeßert worden
ist, so will sich der Remsthäler seine Aufbesserung selbst schöpfen. Nur sachte, lieber Leser! es wird sich gleich zeigen, daß der Remsthäler
viel bescheidener ist, als mancher Minister. Wenn das Blatt die Abonnementsgebühr erhöht, so leistet es auch weit mehr; ja es gewährt
beinahe die doppelte Leistung gegen bisher und erhöht die Leistung des Lesers nur um $\frac{1}{4}$. Der „Remsthalbote“ kostet fortan in
Gmünd vierteljährlich 30 fr., ohne Austrägerlohn, durch die Post bezogen, in den Oberämtern Gmünd und Welzheim
1 fl. 8 fr. halbjährlich. — Der Inserationspreis für die 3spaltige Zeile beträgt 2 fr.

Auch für den Remsthalboten ist der Preis des Papiers und der Arbeit und vor Allem der Aufwand für die Redaktion ein be-
deutend höherer geworden. Die Redaktion setzt aber ihren Stolz darein, so viel zu bieten als andere Blätter von der Bedeutung des
Remsthalboten und die Freunde des Blattes doch nicht mehr in Anspruch zu nehmen als andere Blätter auch thun. Gleich mit dem neuen
Jahre wird sich der verehrte Leser überzeugen, daß er mit dem Remsthalboten in seinem neuen Gewande keinen schlechten Tausch gemacht
hat und die Redaktion wünscht und hofft, daß der Remsthäler überall, wo er anklopft, ein freundliches „Gerein!“ vernehmen wird.

Die Redaktion des Remsthalboten.

Abonnements-Einladung.

Der in einer Auflage von 5300 Exemplaren erscheinende

Staats-Anzeiger für Württemberg,

welchem das **Gewerbeblatt für Württemberg** und das **Handelsgerichts-Blatt für das Königreich Württemberg** jede Woche einmal beigelegt werden, kostet mit diesen beiden Blättern in ganz Württemberg jährlich 5 fl., vierteljährlich 1 fl. 15 kr.

Außer den amtlichen Bekanntmachungen veröffentlicht der Staats-Anzeiger in seinen Spalten die neuesten Telegramme und politischen Nachrichten, Handels- und Börsenberichte, worunter die Auslosungen der wichtigsten Staats-Lotterieanleihen, ausführliche Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen u. A. — Zu Inseraten, die in Württemberg eine große Verbreitung finden sollen, ist derselbe besonders geeignet, und kostet der Raum der dreispaltigen Pettizelle vier Kreuzer.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hienit die ergebenste Anzeige, daß er sich hier als **Schneider** niedergelassen und empfiehlt sich in seinem Geschäfte bestens mit der Zusicherung geschmackvoller Arbeit und billiger Preise.

Bernhard Edel,
wohnhaft bei **Marie Köhler** hinter dem Spital.



Auswanderer

und Reisende nach Amerika

befördert mit **Dampf- und Segelschiffen** 1. Classe über jeden Seehafen zu den billigsten Ueberfahrtspreisen
Commis. **Rudolph.**

Kapital-Versicherung mit Dividende-Genuss.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart bezahlt nach Erreichung des 50. Lebensjahrs ein Kapital von fl. 1000. gegen vom 25. Lebensjahre an zu entrichtende jährliche Prämie von

5.,	10.,	15.,	20.,
fl. 5. 50.	fl. 7. 40.	fl. 10. —	fl. 13. 30.

Prospecte unentgeltlich bei

25.,	30.,	35.,	40.,
fl. 18. 40.	fl. 21. 40.	fl. 24. 20.	fl. 27. 40.

Dem Agenten: **Commis. Rudolph.**

Pensions-Leibrenten-Versicherung mit Dividende-Genuss.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart bezahlt vom 60. Lebensjahre an eine lebenslängliche Pension von fl. 100. gegen vom 25. Lebensjahre an zu entrichtende Prämie von

20.,	25.,	30.,	35.,
fl. 7. 40.	fl. 10. —	fl. 13. 40.	fl. 19. —
fl. 133. 20.	fl. 168. 40.	fl. 214. 20.	fl. 274. 20.

40. Lebensjahre an zu entrichtende Prämie von fl. 27. 40. oder gegen eine einmalige Einlage von fl. 353. 40.

Für eine Einlage von fl. 500. erhält eine		60-jährige Person eine lebenslängliche	
Rente von fl. 32. 5.	fl. 34. 15.	fl. 37. —	fl. 40. 25.
welche beispielsweise nach dem		erhöht durch die Dividende	
letzten Rechnungsergebnis betrug fl. 3. 12.		fl. 3. 25.	fl. 3. 42.
zusammen also fl. 35. 17.		fl. 37. 40.	fl. 40. 42.
Prospecte gratis bei		fl. 44. 27.	fl. 45. 8.

Dem Agenten: **Commis. Rudolph.**

(Eingefendet.)

Auch noch ein Stück wegen der Stadtrathswahl.

Die Wahlkacht ist geschlagen, aber — die Wunden klaffen noch, die Thränen des Schmerzes rollen noch! Die noch lebenden gefallenen Krieger sind entlassen, aber — ihre Schuhe haben sie noch nicht ganz ausgetreten! Davon legt die letzte Nummer dieses Blattes Zeugniß ab, in welcher ein angegriffen sein wollender Herr einem Theil der Spalten seine Füße — denn von Kopf kann man da nicht mehr sprechen — leih. Löcher und Risse an den Schuhen und Wunden und Beulen an den Füßen kann es schon geben, denn der Namensträger der „Auch eine Erwiderung“, der doch „eine Schule genossen hat“, zeigt sich dem Leserkreise in seinem Styl als großer Invalide, was er freilich selbst nicht glauben wird, was ihm aber mancher Schulerbube sagen kann. Es wäre vernünftiger gewesen, er hätte sich seinem Vorgänger angeschlossen, dessen — beikünftig gesagt auch überflüssige — Erklärung ebenso harmlos ist, als der von ihm bekrittelte Wahlbericht des Volksfreundes, der in ernster Sache auch ernst, und nicht für's Theater geschrieben war und viel weniger dazu angethan ist, Jemanden, und wenn auch nicht gesperit ehrlich, an den Pranger zu stellen, als es die Erwiderung ist, sich öffentlich wichtig zu machen.

Kraft-Brust-Pastillen.

von **Friedr. Jung jr.**

in **Vaihingen a/E.**

Vorzügliches Mittel für Brust- und Husten-leidende, das Päckchen zu 3 und 6 kr.

Ärztliches Zeugniß.

Dem Herrn Kaufmann **Jung** wird hienit bezeugt, daß seine Bonbons bei chronischen Catarrhen der Athmungsorgane, veraltetem Husten, Heiserkeit u. s. w. von ausgezeichnet guter Wirkung sind, und vor andern derartigen süßen Fabrikaten den Vorzug haben, daß sie nicht bloß auflösend, sondern auch stärkend wirken und den Magen nicht verderben.

Vaihingen, im Juli 1864.

Dr. Werner, Oberamtsarzt.

Die Niederlagen hievon befinden sich für
Gmünd bei Herrn **Deibele & Willauer.**
Alfdorf " " **Gust. Voettigheimer.**
Heubach " " **E. Sautter.**
" " **E. Pfister.**

Den Herren Bijouteriefabrikanten hienit die Anzeige, daß ich bei Herrn

Alexander Herlikofer

ein Lager von

Schmelzpulver, Pariserroth & Kitt

fortwährend unterhalte, und wird derselbe genannte Artikel zu gleichen Preisen wie direkt von mir bezogen, abgeben.

Pforzheim im Oktober 1865.

Ch. Klein.

= **Gmünd, 27. Decr.** Am Sonntag, Nahts zwischen 10 und 11 Uhr wurde der Gerichtsbeisitzer **Schmid** hier, auf der Bühne seines Hauses erhängt gefunden. Schon längere Zeit soll man an ihm eine tiefe Schwermuth wahrgenommen haben, wodurch sich allein der Selbstmord dieses in guten Vermögens- und Familien-Verhältnissen befindlichen Mannes erklären läßt.

Stuttgart, 26. Dec. Ueber zwei Punkte hatten wir Muse, uns während der Feterstage zu unterhalten: über den Vortrag von Prof. Dr. **Niemeter** betreffs der **Vanting-Cur** und über den Conflict, in den der Löwe **Mustapha** mit seinem Bändiger **Werner** gerathen. Der Vortrag **Niemeters** war nach Form und Inhalt gleich ausgezeichnet; er führte an der Hand des **Vanting'schen** Briefes den Beweis, daß es möglich sei, überflüssiges Fett, übergroße Leibesfülle des Körpers zu beseitigen und zwar bloß durch eine nach bestimmten Grundsätzen eingerichtete Lebensweise und bei der der Träger durchaus keine Gefahr läuft, ja sogar der Gaumen nicht einmal zu kurz kommt. Man soll gut essen und gut trinken, sogar reichlich, aber nie von einer bestimmten Gattung von Nahrungsmitteln und Getränken. Nachdem Prof. **Niemeter** so den **Stuttgartern** den Beweis geführt, daß sie ihres überflüssigen Fettes sich entledigen können, sagte er, praktische Vorschläge zu machen,

wolle er unterlassen, seine Zuhörer mögen sich an ihre Aerzte wenden, wenn sie sich einer solchen Cur unterziehen wollen. Die Versammlung war eine ungemein zahlreiche. Natürlich wurde Jeder nach dem Umfange seines Leibes gemessen und darnach beurtheilt, ob er etwas zuzusetzen habe oder nicht. Man vermuthete alle Dickwänste der Stadt in der Vorlesung zu finden, allein es waren auch eine Menge solcher Leute zu finden, die eher einem als einem O gleich sahen. Wahrscheinlich gingen diese, wenn sie ein Interesse an der Sache hatten, von der Anweisung aus: wenn man über die Entfernung des Fettes spreche, wisse man auch von der Fettbildung und auf diese Weise können die Munden und die Dünnen ihren Vortheil aus dem Vortrag ziehen. — Werner ist von seinem Löwen Mustapha übel zugerichtet worden. Doch steht es mit seinem Befinden besser, als man anfänglich vermuthen konnte. Werner gab am letzten Freitag Nachmittag 4 Uhr die gewohnten Produktionen. Als der Löwe im Käfig über Werner wegpringen sollte, nahm er, mißlaunisch und gehezt, den Sprung zu kurz, taßte mit seinem Rachen und mit Zähnen und Krallen den Werner an Schulter, Hüften und Schenkel und biß und kratzte sich tief ins Fleisch ein. Werner verlor keinen Augenblick die Geistesgegenwart, er kommandirte vielmehr mit voller Kraft der Stimme fort; allein es wäre doch sicherlich sein letztes Stündlein gewesen, wenn ihm nicht eine plötzliche Hilfe von seiner Tochter, Frä. Anna, gekommen wäre. Diese ließ mit einer Bank an das Käfig, daß das Gitter und Schreien erzitterten und zusammenklirrten. Auf dieses ungewohnte Geräusch ließ der Löwe von Werner ab, dieser konnte sich erheben. Aber erst, nachdem er noch mit der schweren Peitsche dem Löwen einen derben Hieb versetzt, verließ er das Käfig rückwärts. Der Löwe war ganz toll, seine Mähne sträubte sich wie Borsten. Man vermuthete anfänglich, daß das Schulterblatt zerbrochen sei; allein es stellte sich bald heraus, daß nur der Arm auseinander gefallen sei und dieser wurde gestern früh eingewickelt. Die Wunden im Fleisch, durch Zähne und Krallen gerissen, sind zahlreich und schwer, aber keine ist lebensgefährlich. Auch nach dieser gräßlichen Verletzung befindet sich Werner verhältnißmäßig wohl, er hat Knochen, die selbst den Zähnen eines Löwen widerstehen.

Hohenstadt. Am Thomastage war von Dritvorstehern des Leinthalts eine Versammlung veranstaltet, um die seit langen Jahren betriebene Korrektion der Straßen zwischen Laubach-Heuchlingen, Schöchingen-Heuchlingen und Heuchlingen-Mögglingen, welche seit einiger Zeit ganz ruht, wieder in Anregung zu bringen. Nach gegenseitiger Besprechung der Sache kam der Beschluß zu Stande, die hohe Staatsregierung um Aufnahme der Straße von Untergröningen über Holzhausen, Schöchingen, Heuchlingen nach Mögglingen in den Staatsstraßenverband zu bitten, ebenso der Leinthalstraße von Abtsmünd über Laubach nach Heuchlingen.

Aus **Bayreuth**, 23. Dez., berichtet das dortige Tagblatt: Karl Guglow verläßt am ersten Weihnachtstefertag St. Gilgenberg geistig und leiblich gesund!

Wien, 26. Dez. Nach einem Uebereinkommen zwischen Rom und Frankreich tritt ein französisches Corps von 10,000 Mann in päpstliche Dienste.

Irthum und Sühne.

(Fortsetzung.)

„Danken Sie mir, Madame, anstatt mich anzuklagen, danken Sie mir, daß, um Ihnen öffentliche Schande zu ersparen, ich nicht von den Gesetzen verlange, was sie mir bewilligen würden, und was ich von Ihnen verlangen könnte, ohne meinen Namen der Verhöhnung zu überliefern, jetzt, wo ich an dem Einen der beiden Schuldigen selbst Gerechtigkeit geübt und gezeigt habe, daß ich Niemandes Hilfe bedurfte, um den zu strafen, der mich beleidigte.“

„Eugen“, fragte Gabriele ahnungsvoll, „Du hast den jungen Mann wiedergesehen?“

„Ich habe ihn getödtet.“

„Getödtet!“ rief sie, einige Schritte zurückweichend.

„Ja, Madame“, entgegnete LaScourt kalt. „Wir begegneten uns am Morgen, ich habe ihn vor zehn Tagen in's Gefängniß geschlagen, und vor einer Stunde verurtheilt ich ihn einen Degenstich in die Brust. Sie waren nicht da, um ihn zu beschützen und uns zu trennen.“

„Getödtet!“ wiederholte Gabriele, „so haben Sie den Sohn getödtet, wie Sie den Vater getödtet haben.“

„Was wollen Sie damit sagen, Madame?“

„Ja den Sohn, wie den Vater!“

„Madame.“

„Der Mord nach . . . dem Diebstahl! Und dieser Mann beschuldigt mich! Er ist es der mich ehelos nennt! Der mich anklagt, seine Ehre besetzt zu haben! Ihre Ehre, mein Herr! um sie zu behüten, habe ich meine Ruhe, fast mein Leben hingegeben. . . .“

„Ich sterbe, weil ich Sie immer liebte, obwohl ich Sie verachten mußte! Ihre Ehre! aber ich machte mich zu deren Skavin, ich hing mich daran, wie das Leben an einen Leichnam; ich opferte ihr die meinige, und gestern ließ ich mich beschimpfen, ohne zu antworten. Wenn ich nur ein Wort gesagt hätte, mein Herr, so wären Sie vor ihm auf die Kniee gefallen, Sie hätten von dem Andenken seines Vaters Vergebung erfleht, wie Sie jetzt vor mir niederfallen werden, um Gott um Vergebung für das zu bitten, was Sie gethan haben, Gott, der mich nicht zur alleinigen Sühne annehmen wird.“

„Madame“, sagte LaScourt, „ich verstehe diese Sprache nicht . . . Es scheint, daß der Schmerz Ihren Verstand verwirrt. Was reden Sie von Diebstahl? . . . vom Vater dieses jungen Mannes? . . . Ich kenne nur den Sohn . . . Er hat mich beschimpft . . . ich habe ihn gestraft. Wo liegt das Verbrechen?“

„Da, mein Herr“, entgegnete Gabriele, ihm ein Medaillon hinhaltend, „kennen Sie dieses Portrait?“

„Das seinige!“

„Nein, aber das seines Vaters. Und dieses Portrait befand sich in einem Portefeuille, auf dem der Name Dubegrier stand!“

„Dubegrier! Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Und dieser junge Mann, den Sie getödtet haben, änderte seinen Namen, weil der Name seines Vaters der eines betrügerischen Bankerottweils geworden war! Und sein Vater, der aus Verzweiflung zum Selbstmörder ward, wurde nur deshalb für ehelos erklärt, weil er mit jenem Portefeuille hunderttausend Franken verlor, welche es enthielt; und dieses Portefeuille wurde etwas Abends, vor länger als acht Jahren, auf dem Plage des Palais Notre-Dame von zwei Männern gefunden, welche die Habe einer Familie als Raub unter sich theilten. . . .“

„Genug, Madame, genug“, sagte LaScourt, und ließ sich dabei einen Stuhl zurückschlagen.

Gabriele neigte sich über ihn und fuhr fort:

„Das Portefeuille ist noch im Besitz eines dieser beiden Männer, welcher seinen Schatz verschwendet hat; und der Andere, welcher arm war, ist mit der Hilfe des gestohlenen Geldes reich geworden. Und jetzt geht der Reiche zu dem Armen, welcher jenen in seiner Gewalt hält, und bietet ihm an, diesen Beweis, der ihn verderben kann, ihm abzukaufen; und wenn er dem dreisten Mitschuldigen, welcher gemein sein Sägezahn feil hält, Gold gegeben, um ihn wieder für eine Weile unschädlich zu machen, dann geht er in die Welt zurück, vergißt die unreine Quelle seines Vermögens, spricht von Ehre und Redlichkeit, und ist ruhig, weil er glaubt, es wisse Niemand, daß er lügt!“

„Gabriele!“

„Ich habe noch nicht Alles gesagt“, fuhr Gabriele fort. „Der Zufall, oder vielmehr die Vorsehung führte, wie das zweite Gewissen des reichen und geehrten Mannes, zu dem verarmten Mitschuldigen desselben eine Frau, welche früher, bei ihrem Vater, einen Greis Namens Dubegrier gesehen, einen Mann mit weißen Haaren, welcher unter Thränen sein Unglück erzählte, welcher für Weib und Kind bat, sich dieser Frau, welche damals noch ein junges Mädchen war, zu Füßen warf und zu ihr sagte: „Glauben Sie mir, wenigstens Sie, die Sie jung und schön sind, und vielleicht eines Tages es nöthig haben werden, daß man Ihnen glaube, wenn man an Ihrer Ehre ungerecht zweifeln sollte. Zweifeln Sie nicht an der meinigen und bitten Sie Ihren Vater für mich. . . . Diese Frau, welche das schöne, edle Anlich des lebenden Greises in der Erinnerung bewahrt hatte, fand das Portrait und den Namen Dubegrier auf der Brieftasche wieder. Sie verbarg sich im Nebenzimmer und belauschte die beiden Mitschuldigen, welche ihre Worte in den Wind zu werfen glaubten und vielleicht nicht einmal daran dachten, daß Gott sie hörte! Einer dieser beiden Männer nennt sich Loustal, der andere . . . LaScourt . . . Die Frau . . . bin ich!“

„Ah! Vergebung! . . . Vergebung!“

„Ja, ich, die man anschuldigt! Zu der man gesagt: Sie sind eine Ehebrecherin! Sie waren mit Ihrem Geliebten eingekerkelt, Ihr Busen ist bewegt, Ihre Haare sind in Unordnung! Sie sind treulos! Der Kummer tödtet Sie, Ihre Schönheit verblüht, Ihre Augen sind voller Thränen . . . eine verbrecherische Liebe ist daran Schuld, nichts Anderes! Das ist es, was man zu den Frauen sagt, welche leiden, weil sie denjenigen noch lieben, den sie nicht mehr achten können, welche von ihren Häuptern den Schmutz reifen, der sie wie eine Dornenkrone brennt, und mit dem Erlös des eiteln Schimmers, dem Bruchtheil des gestohlenen Luzus, den armen Opfern der Unredlichkeit heimlich ein Stück Brod zustecken! Ehe man diese Frau ehelos heißt, fragt man sich nicht einmal, ob sie denn auch eigentlich wisse, was die Schande ist, ob sie begreifen könne, daß es einen Ehebruch geben mag, ob sie denn fähig sei, zwei Männer gleichzeitig zu betrügen!“

(Fortf. f.)